politikorange

TREIBJAGD

MÄRZ 2015 UNABHÄNGIGES MAGAZIN ZUM THEMA RECHT UND MOBBING
HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDPRESSE DEUTSCHLAND

Foto, Titelfoto: Sebastian Stachorra

MEHR ALS EIN STREIT

MOBBING KANN SCHULTAGE UNERTRÄGLICH MACHEN. UND DOCH WERDEN OPFER NICHT IMMER ERNST GENOMMEN. WER MOBBING BAGATELLISIERT UND IGNORIERT, SENDET KLARE SIGNALE AN TÄTER*INNEN UND BETROFFENE. VON CHRISTIN FIGL

Klärt das unter euch. Es ist wichtig, dass ihr lernt, Streit selbst zu lösen“, reagierte die Lehrerin, der sich Max (Name geändert) anvertraute. Für Max verschlimmerte sich die Lage daraufhin, denn es war kein kleiner Streit unter den Jungen der sechsten Klasse, der durch eine Aussprache verschwand. Der Zwölfjährige wurde immer und immer wieder fertiggemacht, bis er nach einem Jahr keinen anderen Ausweg mehr sah und die Schule wechselte. Viel zu spät, resümiert Max‘ Lehrerin heute, habe sie gemerkt, wie ernst die Lage gewesen sei.

Immer wieder erfolgen Angriffe gegen eine oder mehrere Personen. Die unterschiedlichen Formen, ob nun Beleidigungen, körperliche Angriffe oder subtiles Vorgehen, machen es schwierig, die Lage richtig einzuschätzen. Entgegen gängiger Täter- und Opferklischees kann jede*r Opfer werden. Aus dieser Situation kann sich die gemobbte Person kaum alleine, ohne Hilfe von außen, befreien.

Nicht immer erkennen Lehrer*innen Mobbing, richtig schwierig wird die Situation für Betroffene allerdings, wenn auch dann nichts passiert, nachdem sie sich in hilfesuchenden Gesprächen an Autoritätspersonen wendeten.

DIE WÜRDE DES MENSCHEN IST UNANTASTBAR

Die Schule ist als staatliche Institution verpflichtet, die Rechte der Kinder zu wahren. Analog dazu haben auch Arbeitgeber*innen eine Fürsorgepflicht und sind somit für ein angemessenes Betriebsklima verantwortlich. Schulordnungen und Klassenregeln sollen das Zusammenleben regeln: Schneeballwerfen auf dem Pausenhof ist verboten, Kaugummikauen im Unterricht nicht erlaubt und auf abweichendes Verhalten wird zumeist schnell und deutlich reagiert. Im Kontrast dazu wird Mobbing zu oft verschwiegen oder bagatellisiert – mit weitreichenden Folgen.

TÄTER*INNEN BLEIBEN, OPFER GEHEN

Opfer von Mobbing sehen manchmal keinen anderen Ausweg mehr, als die Schule zu wechseln. Wenn Schule und Lehrer*innen nicht helfend eingreifen und reagieren, geht Vertrauen verloren – bei Betroffenen, aber auch bei Außenstehenden, die beobachten und sehen, dass nicht geholfen wird. Sich alles gefallen lassen und resignieren – ein Schuljahr hielt Max diesen Zustand aus, dann wurde Weglaufen für ihn zur einzigen Lösung. Für die Täter*innen blieb ihr Handeln folgenlos und mit der stillen Erlaubnis erscheint aggressives Verhalten als eine erfolgversprechende Taktik.

Foto: Robert Kerl / www.jugendfotos.de / CC-BY-NC

ALLEIN GELASSEN: LEHRER*INNEN MÜSSEN MOBBING ERNST NEHMEN.

Kinder verbringen täglich viel Zeit in der Schule. Ein halbes Jahr ohne Ausweichmöglichkeiten in der Schule Täter*innen ausgesetzt zu sein, bedeutet tägliche Bedrohung und Erniedrigung für betroffene Kinder und Jugendliche. Ob nun Täter*innen, Opfer oder Beobachtende – die Art und Weise, wie mit Mobbing umgegangen wird, prägt sie alle. Es sind Lernerfahrungen, die länger präsent bleiben als der Inhalt der Schulaufgaben. Eine fehlende Reaktion von Seite der Schule entspricht unterlassener Hilfeleistung und kommt einer stillen Akzeptanz gleich.

Christin Figl
Wien, 22 Jahre

… hat gelernt, dass Mobbing jede*n treffen kann.

EDITORIAL

Liebe Leser*innen,

Mobbing ist ein heikles Thema. Niemand redet gerne darüber – und doch betrifft es fast alle. Ob als Täter*in, Betroffene*r oder Beobachtende: Jede*r hat von Mobbingfällen an der Schule gehört oder sie hautnah miterlebt. Mobbing ist wie eine Treibjagd – daher der Titel: Opfer werden systematisch verfolgt und in die Enge getrieben. Alleine gelassen, liegt lediglich der Fokus der Angreifenden auf ihnen. Das zeigen Titelfoto und Seite 2. Über das Thema zu schreiben ist schwierig. Trotzdem haben sich acht Redakteur*innen darauf eingelassen. Sie klären unter anderem auf, dass es keine typischen Mobbenden gibt, betrachten die Mobbing-Situation in anderen Ländern und fragen sich, ob Kinder wirklich so grausam sind, wie der Volksmund sagt.

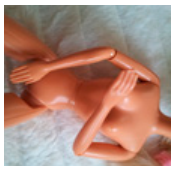
Falls ihr euch fragt, was diese Sternchen zu bedeuten haben: Diese politikorange ist die erste, in der diese Form der geschlechtersensiblen Sprache auftaucht. Das Gender-Sternchen bei Leser*innen soll betonen, dass neben männlichen Lesern und weiblichen Leserinnen auch Lesende diese politikorange in den Händen halten, die sich keinem der beiden Geschlechter zugehörig fühlen. Doch auch diese Gruppe wollen wir ausdrücklich ansprechen – das Sternchen gibt Platz für die gesamte Bandbreite an Geschlechtsidentitäten.

Viel Spaß beim Lesen wünschen

Fabian Schäfer & Sebastian Stachorra
Chefredaktion

INHALT

»Klischees«
Beliebt, unbeliebt, dick oder dünn: Mobbing kann jede*n treffen. **Seite 5**



»Klamotten«
Mobbing verlagert sich auch ins Netz. Welche Folgen Nacktfotos haben können. **Seite 6**

»Konsequenz«
Der Soziologe Klaus Hurrelmann im Interview: Er sieht die Schulen in der Pflicht. **Seite 9**

GELEGENHEIT MACHT TÄTER*IN

TYPISCHE MOBBER*INNEN GIBT ES GENAUSO WENIG WIE TYPISCHE OPFER. BEIDE GRUPPEN ÄHNELN SICH MEHR ALS MAN DENKT. VON JOHANNES KOLB

Völlig normale Menschen sind gnadenlos. Das ist, grob zusammengefasst, die schockierende Erkenntnis des Stanford-Prison-Experiments von 1971. Dabei wurden Studierende in Wärter*innen und Gefangene eines Gefängnisses eingeteilt. Der Versuch musste nach sechs Tagen abgebrochen werden, weil die Student*innen in der Machtposition so brutal gegen ihre „Häftlinge“ vorgegangen waren, dass mehrere von ihnen emotionale Zusammenbrüche erlitten. Das Experiment gilt als Beweis dafür, dass Menschen prinzipiell keine Hemmungen haben, Böses zu tun und andere Personen zu quälen.

Das gilt auch beim Mobbing. Es liegt leider in der menschlichen Natur, Schwächere zu demütigen – zumindest, wenn solch ein Verhalten geduldet oder sogar gefördert wird. Auch wenn im Klassenzimmer das Gegenteil gelten sollte: Die Gefahr, beim Mobben erwischt zu werden, ist relativ gering. Für Lehrer*innen ist es schwer, einen Mobbingfall rechtzeitig zu erkennen und von harmlosen Reibereien zu unterscheiden. Das hilft Täter*innen über lange Zeit Angriffe auszuüben, ohne mit Strafen rechnen zu müssen.

Foto: gnuckx / flickr.com / CC-BY

VERSCHIEDENE MASKEN: SO VIELFÄLTIG SIND AUCH DIE TÄTER*INNEN..

ANDERE ANGREIFEN UND SICH DADURCH BESSER FÜHLEN

Durch das Internet ist es so einfach wie noch nie, Mitschüler*innen unbemerkt von Lehrer*innen und Eltern zu schikanieren. Nur wenige Schüler*nnen finden den Mut, sich bei Cybermobbing frühzeitig Hilfe zu holen. Durch Facebook, WhatsApp und Internetdienste, bei denen anonym agiert werden kann, wurde nicht nur die Kommunikation einfacher. Auch Mobben ist heute leichter als je zuvor, weil es omnipräsenter ist. Früher fand Mobbing an der Schule statt, war also tageszeitlich und lokal begrenzt. Heute bietet das Internet eine Plattform, über die jede*r zu jedem Zeitpunkt fertiggemacht werden kann.

Gründe für Angriffe auf andere gibt es genug: der Wunsch eigene Schwächen zu überspielen, Abbau von Frust oder schlicht Langeweile. Der Jurist Martin Wolmerath schreibt in seinem Buch „Mobbing: Der Ratgeber für Betroffene und ihre Interessenvertretung“: „Es existieren keine geborenen Mobber. Mobbing kann jeden treffen, genauso kann Jedermann Mobbinghandlungen begehen.“ Um Täter*in zu werden, braucht es keine spezielle Persönlichkeit, vielmehr ein Klima, in dem die Gefahr einer Strafe gering ist. Nicht selten fühlen Täter*innen sich selbst unsicher und versuchen von selbst empfundenen Defiziten durch Fiesheit anderen gegenüber abzulenken. Meist können diese Personen Gruppenstrukturen präzise erfassen: Sie erkennen Sympathien oder Abneigungen zwischen Schüler*innen und mögliche Verbündete schnell, denn ohne Mitläufer*innen ist Mobbing unmöglich.

MEHR ZUFALL ALS CHARAKTER

In der Ratgeber-Literatur herrscht Konsens darüber, dass es typische Mobbingopfer genauso wenig gibt wie typische Täter*innen. Wer mobbt und wer gemobbt wird, entscheidet der Zufall. Keine Persönlichkeitsmerkmale prädestinieren einen Menschen für eine bestimmte Seite – allerdings sind sich Täter*innen und Angegriffene in mancher Hinsicht ähnlich, wie der Psychologe Andreas Dutschmann bestätigt: „Angstmobber fühlen sich häufig selbst als Opfer, unverstanden, alleine gelassen.“ Ihr niedriges Selbstwertgefühl wollen sie damit aufbessern, vermeintlich Schwächere fertigzumachen. Diese Strategie kann nach hinten losgehen: Schätzt ein*e Täter*in den sozialen Rückhalt oder die Schlagfertigkeit seines Opfers in einer Gruppe falsch ein, wird er oder sie schnell selbst zur Zielscheibe. Neben den „Angstmobbern“ unterteilt Andreas Dutschmann unter anderem in Macht-, Neid- und Lustmobber*innen. „Hühnerhofmobber“ greifen in der Gruppe direkt andere an, um eine „Hackordnung“ aufzustellen. Sie schikanieren andere völlig offen. „Herdenmobber“ dagegen machen erst dann mit, wenn sie glauben, dass die Mehrheit sich auf eine Person eingeschossen hat. Sie sind Mitläufer*innen: Sobald die Anführer*innen der Mobbing-Attacken aufhören, werden sie es auch tun. Letzter der sieben Mobbingtypen nach Dutschmann ist der „edle“ Mobber. Diese Person ist der Meinung, sich für eine gute Seite einzusetzen und engagiert sich vehement gegen Menschen, die andere Überzeugungen vertreten. „Edle“ Mobber versuchen, sich selbst oder ihre Gruppe in einem besseren Licht erscheinen zu lassen.

MOBBING TUT ALLEN WEH

Auch die psychischen Folgen von Mobbing Betroffener: Wie die Studie „Hurting you hurts me too“ der University of Rochester er-gab, leiden Mobber*innen unter ihrem Verhalten in gleicher Weise wie die Angegriffenen. „Auch wenn sie keine sichtbaren Wunden hinterlässt, aktiviert Ausgrenzung die gleichen Schmerzmechanismen im Gehirn wie körperliche Gewalt“, sagt Richard Ryan, einer der für die Studie verantwortlichen Psychologen. Mobbingtäter*innen tun sich demnach langfristig keinen Gefallen mit ihrem Handeln.

Johannes Kolb
Tübingen, 19 Jahre

… hat Mobbing glücklicherweise noch nicht selbst erlebt.

ALLES, WAS BLEIBT

MARIE KANN IHRER BESTEN FREUNDIN NICHT HELFEN. EINE GESCHICHTE ÜBER GETEILTES LEID, DAS DOPPELTES LEID BEDEUTET. VON GERRIT-FREYA KLEBE

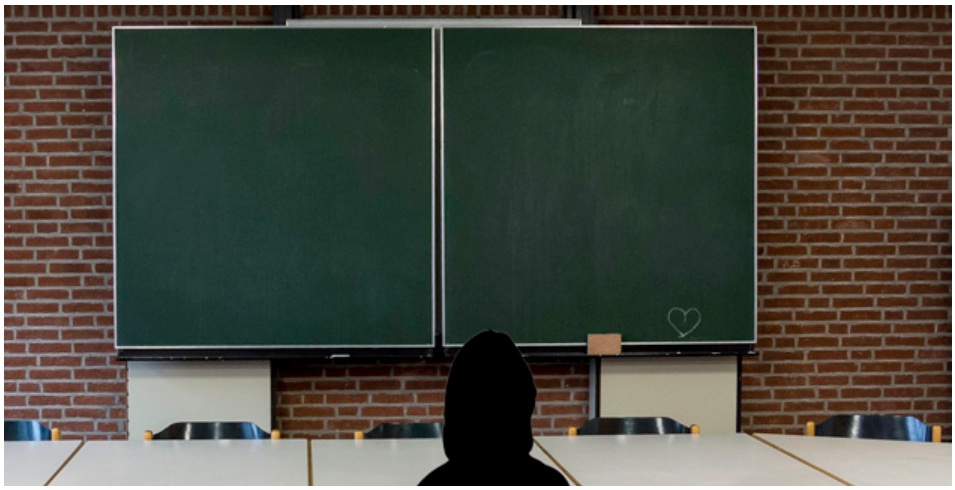


Foto: Dustin Sattlert

ALLEIN GELASSEN: MANCHMAL KÖNNEN AUCH BESTE FREUND*INNEN NICHT HELFEN.

Weiße Buchstaben stehen an der Tafel und erinnern an die vergangene Schulwoche. Wortfetzen ohne Zusammenhang, wie eine fremde Sprache. Die Stühle stehen auf den Tischen und werfen dunkle, beinahe gespenstische Schatten an die Wand.

Freitagnachmittag. Alle Schüler*innen sind schon nach Hause gegangen. Nur Marie sitzt noch auf einem Stuhl in der letzten Reihe am Fenster. „Das ist mein Lieblingsplatz. Hier sitze ich auch immer im Unterricht. Ich beobachte oft, wie die Menschen in die Straßenbahn einsteigen, und stelle mir vor, auch einfach wegfahren zu können. Irgendwohin. Und Anna mitzunehmen."

UND ALLE HABEN GELACHT

Anna ist Maries beste Freundin. Beide gehen in die zehnte Klasse. In ihrer Freizeit tanzen die 15-jährigen Mädchen gerne zusammen oder probieren neue Rezepte aus. Doch in der Schule wird Anna von ihrer Klasse gemobbt. Einmal hat ein Junge sie in der Pause mit Papier beworfen. Als Anna gefragt hat, was das solle, antwortete er nur: „Dein Kopf ist doch der Mülleimer, oder? Ach wirklich, nein? Naja, kann bei deiner Frisur eben leicht zu einer Verwechslung kommen." Und alle haben gelacht. Diese Reaktion hat das Mädchen sehr verletzt, denn es hat sich allein gelassen gefühlt. Und ohne dass es den anderen in diesem Moment vielleicht bewusst war, haben sie sich mitschuldig gemacht. Wort- und tatenlos zuzusehen ist ebenso verletzend wie aktiv zu handeln. Situationen wie diese machen den Alltag für Anna unerträglich. Marie kann sich nicht mehr erinnern, wann oder wie alles angefangen hat. Sie weiß nur, dass die Klassenlehrerin nicht rechtzeitig eingegriffen und in Gesprächen die Probleme verharmlost hat: „Zuerst fand ich es noch normal, denn schließlich ärgern sich Jungen und Mädchen in diesem Alter gerne mal gegenseitig. Erst später habe ich verstanden, wie ernst es eigentlich ist. Schwierig ist es auch deshalb, weil sie sich in meinem Unterricht immer freundlich verhalten haben. Das Meiste passiert wohl in den Pausen", sagt die Lehrerin heute. Für die Mädchen klingt das nur nach einer Ausrede. Nach den Gesprächen wurde es noch schlimmer. „Anna wurde dann als Petze beschimpft. Und noch anderes. Das kann man gar nicht alles wiederholen", sagt Marie traurig, während sie ihren Kopf in beide Hände gestützt hat. Strähnen ihres braunen Haares sind aus dem Pferdeschwanz gerutscht und bedecken teilweise ihr Gesicht.

»SIE IST WENIGER GEWORDEN«

Marie würde ihrer Freundin gerne helfen, aber sie traut sich nicht – aus Angst, selbst die Nächste zu sein. „Das Thema steht zwischen uns. Oft weiß ich gar nicht mehr, was ich sagen soll. Sie spricht es nicht aus, aber ich weiß, dass sie eigentlich Recht hat: Als gute Freundin sollte ich ihr helfen und sie bei den Angriffen verteidigen." Inzwischen wollen die beiden nicht einmal mehr zur Abschlussfahrt an die Ostsee fahren. Zu schrecklich ist die Vorstellung, den ganzen Tag mit den anderen zusammen zu sein, denn die beiden haben keine anderen Freund*innen in der Klasse. Eine Mitschülerin sagt, das sei schon lange so. „Gestört hat die beiden das nie. Ich habe nie Probleme mit ihnen gehabt oder sonst etwas. Dass sie jetzt weggehen, kann ich nicht verstehen. So denken übrigens auch andere."

Marie aber beobachtet, dass Anna sich durch die Angriffe verändert. Sie kommt nur noch selten in die Schule. Und wenn doch, ist alles anders: „Sie ist weniger geworden in letzter Zeit. Sie zieht sich immer mehr zurück, ist dünner und verschlossener geworden. Wenn ich ihre dunklen Augenringe sehe, ist das wie ein offenes Buch für mich. Darin lese ich die Geschichte einer durchwachten Nacht. Früher waren ihre braunen Augen immer warm und glücklich, heute sind sie nur noch leer und traurig."

AM ENDE GEHEN MARIE UND ANNA

Auch Annas Eltern fällt die Veränderung ihrer Tochter auf. Sie werden von der Klassenlehrerin zu einem Gespräch eingeladen. Nicht wegen des Mobbings, sondern wegen Annas vieler Fehltage. „Ehrlich gesagt wussten wir gar nicht, dass sie so oft nicht in die Schule gegangen ist", sagt ihr Vater. Und Annas Mutter fügt hinzu: „Dann haben wir sie darauf angesprochen. Zuerst wollte sie nicht mit uns reden, weil sie es noch immer als Schwäche empfindet und nicht wollte, dass jemand davon erfährt. Doch dann hat sie uns alles unter Tränen erzählt. Plötzlich hat vieles zusammengepasst und die einzelnen Stücke haben ein großes Ganzes ergeben."

Später haben sie noch gemeinsam mit Marie gesprochen und dabei einen Entschluss gefasst: Anna und Marie werden die Schule verlassen. „Denn den anderen wird nie etwas passieren. Kein Verweis, kein gar nichts", sagt Marie trocken und blickt hoch. Dann steht sie auf, stellt den Stuhl auf den Tisch und geht zur Tafel, nimmt den Schwamm in die Hand und wischt die Buchstaben fort. Eine leere Tafel – wie ein Neuanfang?

Die Namen aller Beteiligten wurden verfremdet.

Gerrit-Freya Klebe
Potsdam, 18 Jahre

… war nicht bewusst, wie viel hinter diesem kurzen Wort steht und wie vielschichtig Mobbing sein kann.

SEXTING: TREIBJAGD MIT NACKTBILDERN

EIN NACKTSELFIE IST SCHNELL GEMACHT UND VERSCHICKT. DER WEG ZUM CYBERMOBBING IST DANN LEIDER OFT NICHT WEIT. LAURA BUSCHHAUS **IST DEM NACHGEGANGEN.**

Viele Mädchennamen geistern im Zusammenhang mit einer neuen Art von Mobbing in den letzten Monaten durch die Medien. Mal sind es die echten Namen wie im Fall von Amanda Todd, mal geänderte wie in den meisten anderen Fällen. Jedes Mal haben die Mädchen etwa dasselbe erlebt: Das Mädchen bewundert einen Jungen oder schwärmt für einen älteren Mann. Die beiden kennen sich aus dem echten Leben, treffen sich, in manchen Fällen sind sie sogar ein Paar. Oder aber sie haben sich nie in echt gesehen, sie kennen sich nur aus dem Internet, über irgendwelche Foren und Chatseiten. Doch was nach einer Weile folgt, ist bei den beschriebenen Mobbingfällen gleich: Das Mädchen schickt dem Jungen oder Mann übers Internet ein Foto oder ein Video von sich. Kein einfaches Selfie, sondern ein Foto oder Video, auf dem ihr nackter Oberkörper oder ihre Intimzone zu sehen sind. Das ist Sexting.

Fotomontage: Dustin Sattler, Fotos: Laura Buschhaus

PRÄSENTIERT: WER NACKTFOTOS VERSCHICKT, VERLIERT DIE KONTROLLE ÜBER DIE BILDER.

EIN PHÄNOMEN UNSERER ZEIT?

Laut zwei US-amerikanischen Studien aus dem Jahr 2009 haben vier bis neun Prozent der befragten 12- bis 18-Jährigen schon einmal erotische Fotos von sich verschickt. Die meisten davon sind weiblich. Die Sozialpsychologin und Soziologin Catarina Katzer vom Bündnis gegen Cybermobbing gibt verschiedene Beweggründe für Sexting an. Meistens ist es ein Mittel zur Selbstdarstellung und Identitätsfindung, mal soll das Foto ein Liebesbeweis sein oder das sexuelle Interesse bei der anderen Person wecken, mal ist es ein Spiel unter Freunden, mal wird das Mädchen (oder seltener: der Junge) erpresst.

Nach Meinung von Oliver Zöllner, Professor für Medienforschung und -soziologie an der Hochschule der Medien Stuttgart, passt Sexting in unsere Zeit. Eine Zeit, in der Selbstvermarktung („Ökonomisierung des Selbst“) und Selbstdarstellung wichtiger scheinen als je zuvor. Miley Cyrus und Selena Gomez inszenieren sich seit ihrer Jugend als Sexobjekte in erotischer Pose, für viele sind sie damit ein Vorbild oder scheinen wie die Norm, wie er feststellt: „Ich glaube, dass solche erotisch aufgeladenen Selbstdarstellungen von Prominenten vielen Jugendlichen als ‚Vorbilder‘ dienen. Nach dem Motto: So muss man heute aussehen und posieren, um als attraktiv, begehrenswert oder cool zu gelten. Das ist natürlich oft problematisch, wenn die Inszenierung, die hinter diesen Bildern steht, nicht durchschaut wird. Es handelt sich ja um mit großem Aufwand hergestellte Marketing-Botschaften, mit deren Hilfe Musik und Accessoires verkauft werden sollen. Mit der Lebenswirklichkeit von Jugendlichen oder ihrer eigenen gelebten Sexualität haben solche Bilder herzlich wenig zu tun.“

Um diese Vorbildfunktion der Stars weiß auch Stefanie Rack. Die Referentin des EU-Projekts „klicksafe“ bei der Landeszentrale für Medien und Kommunikation Rheinland-Pfalz stellt fest: „Was Rihanna macht, tut Johanna auch.“ Durch die sozialen Netzwerke scheint es auf der einen Seite normal, von so gut wie jedem Lebensbereich ein Foto zu machen und es mit anderen zu teilen. Auf der anderen Seite verlieren viele das Gefühl, was sie mit fremden Bildern machen dürfen und was nicht. Auch früher schon haben Menschen für andere Nacktfotos gemacht. Nur ließ sich mit Papierabzügen nicht so viel anrichten. Mit digitalem Material schon.

DIE BILDER SIND ÜBERALL

In den Geschichten, um die es hier geht, fängt der eigentliche Horror nämlich jetzt erst richtig an. Die Empfänger*innen haben in den Fällen das Bild oder das Video nicht für sich behalten, sondern weitergeschickt. Damit verlieren sie und das Opfer die Kontrolle über das Bildmaterial. Wie ein Lauffeuer kann es sich über WhatsApp und Online-Foren verbreiten. Am Ende haben Leute das Bild auf ihrem Handy, die das Opfer nicht mal kennen. Für die Gezeigten beginnt ein Spießrutenlauf. Ständig werden sie auf das Bild angesprochen, die Leute lachen verstohlen, wenn sie näher kommen oder lästern. Die Opfer fragen sich oft, ob die Person, die ihnen in diesem Moment gegenübersteht, das Foto wohl auch kennt. Sie fühlen sich wehrlos und schämen sich. Der wohl berühmteste Fall ist Amanda Todd.

Sie hat 2012 ein YouTube-Video über ihr Schicksal hochgeladen, in dem sie erzählt, wie sie versucht hat, den Bildern zu entkommen. Sie wechselte mehrmals die Schule. Nutzlos, die Bilder waren schon da. Ihre Freund*innen wendeten sich von ihr ab, ein alter Freund nutzte sie schamlos aus und stellt sie bloß. Die Lästereien und Gemeinheiten der anderen wurden immer schlimmer. Am Ende hielt Amanda das Mobbing nicht mehr aus und nahm sich das Leben.

JAGD OHNE GNADE

Aber wer ist in einem Mobbing-Fall wie dem von Amanda verantwortlich? Nicht wenige der Kommentare unter Amandas YouTube-Video geben ihr selbst die Schuld an ihrem Leidensweg: Sie habe das Nacktbild aus freiem Willen verschickt, sie habe mit ihrem alten Bekannten geschlafen, obwohl der eine Freundin hatte. Sie habe sich nicht energisch genug gegen das Mobbing gewehrt, wobei offen bleibt, wie sie das hätte tun sollen.

Eine häufige Reaktion, wie Stefanie Rack erläutert: „Jugendliche sprechen Opfern, die sich freizügig zeigen, häufig eine Mitschuld zu.

Das ist Victim blaming, also Opferbeschuldigung oder Täter-Opfer-Umkehr. Durch Zuweisung von Mitschuld wird häufig verhindert, dass Mitwisser Partei für das Opfer ergreifen. Durch die Fokussierung auf das Opfer wird die Verantwortung des Täters aus dem Blick verloren.“ Ein Nacktbild einem Fremden zu schicken oder mit einem Typen zu schlafen, der in festen Händen ist, halten viele für einen Fehler. Aber jeder macht Fehler, das darf kein Grund für eine Hetzjagd sein. Mobbing, ob mit oder ohne Nacktbilder, ist nie gerechtfertigt und immer falsch. Wer mobbt, macht sich durch seine Handlungen strafbar.

HILFE: SO SCHNELL WIE MÖGLICH!

Zum Glück enden die Geschichten auch oft glimpflicher. Die Mobbingberatung der Polizei rät, sich so schnell wie möglich Hilfe zu holen. Sind die Täter an der gleichen Schule, sollten die Gemobbten unbedingt mit den Eltern, einem Lehrer* und der Schulleitung sprechen. Natürlich kann das im ersten Moment sehr unangenehm sein, aber allein kann niemand das Problem lösen. Wenn Mobbende sich nicht ändern, kann die Schulleitung sie der Schule verweisen.

Sind die Mobber*innen nicht an der gleichen Schule oder sogar unbekannt, wird es schwieriger. Der rechtliche Weg ist aber auf jeden Fall möglich. Die Initiative „klicksafe“, die sich für eine Sensibilisierung im Umgang mit Internet und neuen Medien einsetzt, empfiehlt einige Gegenmaßnahmen: Ist das Foto oder Video auf einem Portal wie Facebook veröffentlicht, können die Opfer bei dem Betreiber die Löschung beantragen.

Bringt jemand ein fremdes Foto in Umlauf, verletzt er das Recht am eigenen Bild. Dafür kann er eine Freiheits- oder Geldstrafe bekommen. Das ungefragte Weiterleiten von Nacktbildern einer anderen Person ist außerdem ein Eingriff in die Intimsphäre. In diesem Fall ist eine Anzeige bei der Polizei der richtige Weg. Das Gleiche gilt für kinder- und jugendpornografisches Material.

Catarina Katzer gibt zu bedenken, dass Kommentare auf Facebook genauso gegen das Gesetz verstoßen können: „Auch wenn jemand ein sexy Foto im Bikini als Profilfoto auf Facebook verwendet, muss er keine Beleidigungen oder Verleumdungen wie ‚bitch‘ oder ‚sexgeile Schlampe‘ hinnehmen, denn auch dieses sind Straftaten nach dem Strafgesetzbuch.“

BESSER NICHT NACKT

Damit es gar nicht so weit kommen kann, helfen klare Regeln: Niemals einem Unbekannten ein Nacktfoto oder -video senden. Aber auch wenn man die andere Person kennt, sollte man sich gut überlegen, ob man ihr nicht einen anderen Liebesbeweis senden kann. Stefanie Rack gibt zu bedenken: „Das Versenden vieler Bilder erfolgt im Vertrauen, welches missbraucht wird. Man sollte sich überlegen: Was bedeutet es, jemandem zu vertrauen? Wann ist besser Vorsicht geboten?“

Laura Buschhaus
Stuttgart, 26 Jahre

… hat größten Respekt vor Menschen, die sich beruflich mit dem Thema Mobbing auseinandersetzen.

MOBBING BEENDEN

TILL BARTELT IST VORSTAND DER WERNER-BONHOFF-STIFTUNG. VANESSA REIBER **HAT MIT IHM DARÜBER GESPROCHEN, WAS SCHULEN GEGEN MOBBING TUN KÖNNEN – UND MÜSSEN.**

HERR BARTELT, IN DEUTSCHLAND GIBT ES KEIN ANTI-MOBBING-GESETZ. SOLLTE MOBBING ZU EINEM STRAFTATBESTAND ERKLÄRT WERDEN?

Einzelne Mobbing-Handlungen wie Beleidigung und Körperverletzung sind schon jetzt offiziell strafbar. Es würde sicher vielen einen starken Handlungsimpuls geben, wenn Mobbing von dem Gesetzgeber zu einem eigenen Straftatbestand erklärt werden würde. Dann wäre für Schule, Jugendamt und Gericht klarer, wann bei Mobbing einzugreifen ist.

SCHULEN SIND ALS STAATLICHE INSTITUTION DAZU VERPFLICHTET GEGEN MOBBING VORZUGEHEN. GESCHIEHT DIES AUSREICHEND?

Nein, sonst würde Mobbing nicht in den Ausmaßen an Schulen vorkommen. Wir haben durch den Online-Mobbing-Test „Hat Deine Schule Mobbing im Griff?“ und durch den Austausch mit Eltern, Lehrern und Schülern viele Eindrücke über die Lage an vielen Schulen gewonnen. Wir haben festgestellt, dass es leider Schulen in Deutschland gibt, die Mobbing hinnehmen oder nur kraftlose Versuche unternehmen, ihre Schüler zu schützen. Häufig gibt es an den jeweiligen Schulen einzelne engagierte Lehrer, deren Versuche, die Mobbing-Angriffe zu beenden, schon deshalb nicht erfolgreich sind, weil sie keine Unterstützung im Kollegium finden.

TILL BARTELT KÄMPFT GEGEN MOBBING

WO BESTEHT VERBESSERUNGSBEDARF?

Verbesserungsbedarf besteht überall dort, wo es der Schule bislang nicht gelingt, Angriffe zu beenden. Zuallererst braucht es an jeder Schule Einigkeit unter den Lehrern darüber, dass Mobbing an ihrer Schule nicht geduldet wird. Ebenfalls wichtig ist eine klare Absprache im Lehrerkollegium, wann und wie eingegriffen wird. Die angewandten Maßnahmen müssen dabei laufend auf ihre Wirksamkeit überprüft werden. So können sie weiterentwickelt und verbessert werden.

WAS KÖNNTE KONKRET ZUR VERBESSERUNG BEITRAGEN?

Jede Schule braucht die Entschlossenheit, Mobbing nicht hinzunehmen.Aber auch Beobachter und Eltern können einen Beitrag zur Verbesserung der Situation leisten, ohne sich selbst zu gefährden. Für Eltern und Mitschüler heißt das: Sie müssen nicht selbst eingreifen, aber die Schule so gut wie möglich bei der Aufklärung der Angriffe unterstützen. Wenn in jeder Klasse mindestens ein Schüler oder Elternteil bereit ist, der Schule seine Beobachtungen anonym mithilfe unseres Hilfe-Briefes zur Verfügung zu stellen, ist Mobbing dort schnell Geschichte.

Vanessa Reiber
Bremen, 20 Jahre

… hatte bei ihrer Recherche immer wieder mit Internetproblemen zu kämpfen und hat viel telefoniert.

ZUR PERSON

Klaus Hurrelmann (71) studierte Soziologie, Psychologie und Pädagogik. Der Professor lehrt an der Hertie School of Governance in Berlin. Seine Forschungsschwerpunkte sind Kindheit und Jugend, Schulsystem, Bildung und Gesundheit. Klaus Hurrelmann entwickelte unter anderem die Theorie, dass es für jedes Alter spezifische Entwicklungsaufgaben gibt.

Foto: Dustin Sattler

»ES BRAUCHT EIN REGELSYSTEM AN SCHULEN GEGEN MOBBING«

TRANSPARENTE REGELN, KLARE KONSEQUENZEN

FLORIAN MUARRAWI **HAT MIT DEM SOZIOLOGEN KLAUS HURRELMANN ÜBER EIGENSCHAFTEN VON TÄTER*INNEN, POLITISCHE MASSNAHMEN UND PRÄVENTIONSARBEIT GEGEN MOBBING GESPROCHEN.**

HERR HURRELMANN, GIBT ES BESTIMMTE FAKTOREN, DIE JUNGE MENSCHEN ZU MOBBINGTÄTER*INNEN WERDEN LASSEN?

Zunächst müssen wir klären, was Mobbing überhaupt bedeutet. Mobbing besteht aus einer Kombination aus psychischer, sozialer und gegebenenfalls körperlicher Gewalt. Wer Gewalt ausübt, hat keine anderen Ausdrucksmöglichkeiten, als seine eigenen Schwächen durch Gewalttaten zu überdecken. So kommen wir zum Ausgangspunkt, was einen Menschen zu einem Mobbingtäter werden lässt: Herkunft aus einem schwierigem Elternhaus, eigene Gewalterfahrungen, Schulschwierigkeiten, mangelnde Anerkennung bei Gleichaltrigen oder eine bestehende Persönlichkeitsstörung.

WELCHER MECHANISMUS STECKT HINTER DEM MOBBING IM KLASSENZIMMER?

Der Täter möchte durchs Mobbing in einer für ihn relevanten sozialen Gruppe – als soziale Gruppe werden Personen verstanden, die dauerhaft eine wechselseitige Beziehung eingehen – in seinem Status steigen, sich aufwerten und stärken. Dies gelingt ihm durch das Erniedrigen eines vermeintlich schwächeren Opfers. Mobbing ist aber gleichzeitig eine brüchige Geschichte, denn es braucht eine Gruppe, die den Täter gewähren lässt und die Bedingung, dass sich das Opfer nicht wehrt.

WANN WIRD IN DER SCHULE AM HÄUFIGSTEN GEMOBBT?

Auffällig viele Gewalttaten finden in der Phase der Pubertät statt. Die Höhepunkte aller Gewalttaten sind unter den 13- bis 15-Jährigen zu erkennen. In dieser Lebensphase ist der Mensch stark auf Anerkennung angewiesen. Glücklicherweise bleiben nur wenige der Jugendlichen, die in der Schule gewalttätig waren, darauf hängen.

MOBBEN JUNGS UND MÄDCHEN ANDERS?

Ja, bei Jungs ist die körperliche Komponente stärker ausgeprägt als bei Mädchen. Als Frau wird man verpönt, wenn man Kraft verwendet. Die Aggressionen von Männern sind sichtbar, die von Frauen häufig unsichtbar, eher Anfeindungen mit Worten oder böse Kommentare. Beides sind aber unangenehme Formen des Übergriffs.

NUN STELLT SICH DIE FRAGE, AB WANN MOBBING EIGENTLICH BEGINNT?

Die Maßstäbe für die Beurteilung von Mobbing sind in den letzten 20 Jahren immer sensibler geworden. Heutzutage wird bereits von Mobbing gesprochen, wenn jemand drei Mal angerempelt wurde. Generell ist festzustellen, dass Gewalt unter Jugendlichen seit Jahren abnimmt, aber der Schweregrad zunimmt. Als Beispiel ist zu erkennen, dass zunehmend auf Opfer eingetreten wird, wenn er oder sie bereits auf dem Boden liegt.

WELCHEN RAT GEBEN SIE SCHÜLER*INNEN, DIE GEMOBBT WERDEN?

Zunächst einmal sollte man sich auf persönlicher Ebene Unterstützung suchen. Entscheidend für eine gemobbte Person ist es, sich an einen Vertrauenslehrer zu wenden. Die Tat muss weitergetragen werden und darf nicht im Sande verschwinden. Weitere Maßnahmen von schulischer Seite sollten dann folgen. Zu diesen Maßnahmen gehört eine Entschuldigung des Täters beim Opfer, sowie Ausgleich des Schadens.

KANN GEWALT AN SCHULEN DURCH GESETZE VERRINGERT WERDEN?

Die Gesetzeslage ist da. Vielmehr ist die Schule gefragt, konsequent gegen Mobbing vorzugehen. Schulen müssen klar und transparent ihren Umgang und ihre Regeln in Mobbingfällen den Schülerinnen und Schülern vermitteln. Wenn jemand diese Regeln bricht, muss für alle Seiten klar sein, welche Reaktion und Konsequenz aus dem zu ziehen ist.

WAS FÜR POLITISCHE MASSNAHMEN WÄREN ALS ERGÄNZUNG SINNVOLL?

Die Bundesländer sollten ein oder zwei Leute pro Schule einstellen, die sich mit Mobbing und Gewalt an Schule beschäftigen. Es könnten Lehrkräfte mit Zusatzausbildungen, Sozialarbeitern oder Schulpsychologen diese Aufgabe übernehmen. Wichtig ist, dass sie sich entweder direkt an der Schule aufhalten oder bei Bedarf anrufbar sind.

WAS FÜR MECHANISMEN ZUR PRÄVENTION VON MOBBING GIBT ES?

Die Mechanismen haben wir bereits erwähnt: Es braucht ein Regelsystem im Umgang mit Mobbing an Schulen, ein gutes Schulklima, welches auch schwache Schüler stärkt und Lehrkräfte, die über das Thema Mobbing aufgeklärt und sensibilisiert sind.

Florian Muarrawi
Hannover, 24 Jahre

… hatte während der Interviewführung tausend neue Fragen im Kopf, die er zum Thema stellen würde.

MOBBING OHNE GRENZEN

MOBBING VERSTÖSST GEGEN DAS GRUNDGESETZ, TROTZDEM IST ES IN DEUTSCHLAND BISHER KEIN EIGENER STRAFBESTAND. EIN BLICK AUF DIE RECHTSLAGE IN FRANKREICH UND DEN USA. VON VANESSA REIBER

Le Monde en face : Harcèlement à l'école
Blick auf die Welt: Mobbing in der Schule
http://youtu.be/EpT9PL8RCw0

Wer den Suchbegriff „Mobbing" bei der Suchmaschine Google eingibt, erhält über 12 Millionen Einträge. Die Suche nach einem Anti-Mobbing-Gesetz ist jedoch vergeblich, denn Mobbing gilt in Deutschland nicht als Straftatbestand. Nur einige Mobbinghandlungen wie zum Beispiel vorsätzliche und fahrlässige Körperverletzung, Nötigung oder sexuelle Belästigung können geahndet werden. „Harmlose" Taten wie tägliche Sticheleien werden nicht bestraft.

Der Begriff Mobbing taucht nicht im Strafgesetzbuch auf. Trotzdem sind die Schulen als staatliche Institutionen laut Grundgesetz dazu verpflichtet, gegen Mobbing vorzugehen. Im Artikel I des Grundgesetzes steht: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlicher Gewalt."

Eine verbindliche Regelung, wie dies bei Mobbing umgesetzt werden soll, fehlt ebenfalls in den Gesetzen. So steht zwar im Paragraf 25 des Schleswig-Holsteinischen Schulgesetzes: „Körperliche Gewalt und andere entwürdigende Maßnahmen sind verboten. Ordnungsmaßnahmen sollen pädagogisch begleitet werden." Der Begriff „entwürdigende Maßnahmen" ist aber, genau wie die angemessenen Ordnungsmaßnahmen, für Lehrer*innen frei interpretierbar.

Die Schulgesetze anderer Bundesländer wie Brandenburg sind sogar noch unkonkreter in ihrer Wortwahl. So heißt es dort in Paragraf 4: „Die Schule ist zum Schutz der seelischen und körperlichen Unversehrtheit, der geistigen Freiheit und der Entfaltungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler verpflichtet."

NOTE A++ FÜR DAS ANTI-MOBBING-GESETZ IN NEW JERSEY

Ganz anders sieht es in den USA aus. Hier haben alle Bundesstaaten außer Montana ein geltendes Anti-Mobbing-Gesetz an Schulen. Die Freiwilligenorganisation Bully Police USA hat alle Gesetze auf ihrer Internetseite www.bullypolice.org aufgelistet und ein Ranking erstellt. Zu den Klassenbesten gehört der Bundesstaat New Jersey, dessen 2010 erweitertes Gesetz auch den Tatbestand des Cybermobbings umfasst.

Sämtliche Formen von Schikanen oder Einschüchterungen müssen, sofern ein*e Mitarbeiter*in der Schule davon weiß, der Schulleitung gemeldet werden. Die Schulleitung muss die Eltern aller Beteiligten, also Opfer und Täter*innen, informieren und eine Untersuchung einleiten, die maximal zehn Tage dauern darf. Der Untersuchungsbericht wird an die Schulbehörde weitergeleitet.

In der Regel befasst sich ein*e zuvor benannte*r Anti-Mobbing-Spezialist*in mit dem Fall. Meistens ist dies ein*e Schulpsycholog*in oder ein*e Beratungslehrer*in. Da alles, was persönlich als Mobbing empfunden wird, angezeigt werden kann, bedeutet das „Anti-Bullying Bill of Rights" einen enormen bürokratischen Aufwand.

Am Ende der Untersuchung wird das weitere Vorgehen beschlossen. An vielen amerikanischen Schulen gilt das Prinzip der „Zero Tolerance Policy". Das heißt, dass sämtliche Formen von Mobbing nicht toleriert werden. Konkret bedeutet dies, dass alle Täter*innen in derselben Form bestraft werden, unabhängig davon, ob sie Erst- oder Mehrfachtäter*innen sind. Die gängigen Strafen für Mobbing sind eine Suspendierung oder sogar ein Schulverweis.

FRANKREICH GEHT NEUE WEGE

In Frankreich gibt es seit dem Jahr 2002 ein Mobbing-Schutzgesetz. Sowohl das Code du Travail (Arbeitsgesetzbuch) als auch das Code Pénal (Strafgesetzbuch) enthalten Regelungen zu Mobbing. Die Höchststrafen liegen bei einer Freiheitsstrafe von einem Jahr und einer Geldstrafe von bis zu 15.000 Euro. In dem Gesetzestext wird Mobbing als wiederholte Tat beschrieben, durch die Arbeitsbedingungen verschlechtert werden, das Recht oder die Würde der Arbeitnehmer*innnen angegriffen wird oder ihre berufliche Zukunft geschädigt wird.

Auch in Bezug auf Cybermobbing herrschen in Frankreich strikte Regeln. Nachdem in einer Studie zum Thema Mobbing in der Schule belegte, dass jede*r zehnte Schüler*in Opfer von Cybermobbing ist, sah das französische Erziehungsministerium Handlungsbedarf. Entdecken die Lehrer*innen Beschimpfungen in dem sozialen Netzwerk Facebook, sollen sie diese melden. Facebook soll dann das Konto des Mobbenden schließen.

Vanessa Reiber
Bremen, 20 Jahre

… hatte bei ihrer Recherche immer wieder mit Internetproblemen zu kämpfen und hat viel telefoniert.

ABGESTEMPELT?

IN EINIGEN US-BUNDESSTAATEN GIBT ES DEN SOGENANNTEN MOBBINGSTEMPEL: MOBBER*INNEN ERHALTEN SCHON BEIM ERSTEN VERGEHEN EINEN VERWEIS IN IHRER SCHULAKTE UND MÜSSEN OFT SOGAR DIE SCHULE WECHSELN. FABIAN SCHÄFER **FINDET DAS KONZEPT GUT,** JOHANNES KOLB **SPRICHT SICH DAGEGEN AUS.**

PRO

Schulen dürfen keine Toleranz gegenüber Mobber*innen zeigen. Wer Mitschüler*innen mobbt, der begeht auch nach deutschem Recht eine Straftat. Zwar gibt es keinen eigenen Mobbing-Paragrafen, dafür aber andere Vergehen, unter die Mobbing fällt. Deshalb ist es schon eine juristische Verpflichtung der Schule zu handeln, wo Mobbing auftritt. Doch auch wie sie handelt, ist entscheidend: Erhalten Mobber*innen neben einem klärenden Gespräch – für das viele Lehrer*innen ohnehin keine Kompetenz haben – nur geringe Strafen, werden sie nicht aufhören. Das Mobbing geht nach Strafarbeiten oder Nachsitzen weiter – jetzt aber verdeckter als davor, um nicht noch einmal aufzufallen. Die Angegriffenen sind eingeschüchtert: Sie oder er hat sich doch schon an die Schule gewandt. „Was soll es bringen, wenn ich es noch einmal versuche“, denkt sie oder er sich.

Wird das Mobbing unerträglich, sind Opfer gezwungen, die Schule zu wechseln. So schlimm dieser Schritt für Betroffene ist, so weitreichend sind die Folgen für die Umgebung. Die Täter*innen haben gewonnen: Ihre Schikanen bleiben für sie selbst nicht nur ohne Konsequenzen, sie haben mit dem Schulwechsel vielleicht sogar ihr Ziel erreicht. Weiter geht es mit einem oder einer anderen Mitschüler*in. Einmal Mobber, immer Mobber. Und die unbeteiligten Mitschüler*innen? Die Botschaft geht auch an sie: Mobbing bleibt straffrei, die Betroffenen resignieren und erhalten keine Hilfe.

Deshalb sind Schulen in der Pflicht, hart durchzugreifen. Ein sogenannter „Mobbingstempel“, ein Verweis in der Schulakte der Täter*innen, verbunden mit einem erzwungenen Schulwechsel, klingt zuerst einmal hart. Natürlich dürfen die Täter*innen damit auch nicht alleine gelassen werden: Sie brauchen psychologische Betreuung, außerdem dürfen Details aus der Akte nicht an der neuen Schule die Runde machen. Sonst wird aus den Täter*innen ganz schnell ein neues Opfer. Nur wenn Mobber*innen ohne Wenn und Aber bestraft werden, kann nachhaltig etwas gegen das Problem getan werden. Das hilft am Ende auch den noch jungen Täter*innen: Die Schule zeigt ihnen Grenzen auf. Ein neues Umfeld kann auch für Täter*innen ein Neuanfang sein. Einmal Mobber heißt eben nicht immer Mobber.

Foto: Markus Erdlenbruch / jugendfotos.de

ZERO TOLERANCE: WERDEN TÄTER*INNEN ZU OPFERN?

Fabian Schäfer
Köln, 20 Jahre

… kommt vom Land. Da, wo die Welt noch in Ordnung ist. Ist sie nicht.

CONTRA

Die Forderung nach harter Strafe ist eine menschliche Eigenschaft. Wer anderen Menschen Böses antut, muss unerbittlich zur Rechenschaft gezogen werden – ausgleichende Gerechtigkeit nach dem Prinzip „Auge um Auge, Zahn um Zahn“. Dieses Grundbedürfnis liegt uns allen inne. Im Laufe der Geschichte ist es zum Glück in weiten Teilen der Welt gelungen, den Ruf nach unmittelbarer Bestrafung zu unterdrücken. Unschuldsprinzip, Gewaltenteilung und nicht zuletzt Milde sind Errungenschaften der Zivilisation. Niemand möchte in einem System ohne diese Prinzipien leben.

Bei einer direkten Verurteilung von Mobbingtäter*innen kann jedoch genau das passieren. Lehrer*innen sind noch lange nicht gut genug in der Problematik von Mobbing ausgebildet, speziell bei der zweifelsfreien Erkennung von Fällen haben Lehrkräfte es extrem schwer. Ist das jetzt, freilich nicht nettes, aber harmloses Necken oder liegt schon ein Mobbingfall vor? Diese Einordnung ist in manchen Fällen eindeutig – meistens ist sie es jedoch nicht. Die Folgen für ein zu Unrecht als Mobber verurteiltes Schulkind wären fatal. Daher müssen klärende Gespräche zwischen Lehrperson und vermutlichen Täter*innen immer vor Strafmaßnahmen stattfinden. In diesem Dialog sollte ganz klar aufgezeigt werden, dass es beim Mobbing eine rote Linie gibt: Bis hierhin und nicht weiter. Wer trotz Warnungen nicht aufhört, Mitschüler*innen zu quälen, sollte tatsächlich von der Schule fliegen – selbstverständlich, bevor Opfer fliehen müssen. Dennoch sind Lehrer*innen keine Mobbing-Expert*innen und sollten nicht in der Lage sein, Menschen zu brandmarken. Dieses Recht haben ausschließlich Gerichte, deren Mitglieder bestens ausgebildete Jurist*innen sind.

Gibt man Schulen die Gewalt, schon bei kleineren Gemeinheiten Verweise auszusprechen und Täter*innen zu brandmarken, entstehen bizarre Situationen. Wie die Süddeutsche Zeitung berichtete, wurde in New Jersey ein Mädchen als Bully angeklagt, weil sie in der Schulcafeteria ihren Nebenplatz, den sie ihrer Freundin freihalten sollte, nicht einer Mitschülerin geben wollte. In dem strengen Anti-Mobbing-Gesetz von New Jersey besteht die Gefahr, dass eine Lawine von derartigen Belanglosigkeiten Schulleitungen und Gerichte lahmlegt – dazu darf es nicht kommen.

Johannes Kolb
Tübingen, 19 Jahre

… hat Mobbing glücklicherweise noch nicht selbst erlebt.

ERSTE HILFE BEI MOBBING

BESCHIMPFT? GESCHUBST? FERTIG GEMACHT? BETROFFENE WOLLEN OFT NICHT DARÜBER REDEN. VANESSA REIBER **STELLT KOSTENLOSE WHILFSANGEBOTE VOR.**

Seit 2013 gibt es die Internetseite www.mobbing-schluss-damit.de. Das Angebot richtet sich an Kinder und Jugendliche, die selbst gemobbt werden. Darüber hinaus bietet es aber auch zahlreiche Informationen und Tipps, wie Außenstehende Mobbing-Opfern helfen können. Im Forum kann jede*r über seine Erfahrungen mit Mobbing berichten und sich mit den anderen Nutzer*innen austauschen. „Es gibt einen enormen Bedarf an unserem Angebot“, sagt Kristine Kretschmer, eine der zwei Initiatorinnen des Projekts. Die meisten Nutzer*innen des Forums sind zwischen 13 und 15 Jahre alt, es melden sich aber auch immer wieder ältere Jugendliche zu Wort. „Es ist schön, dass Ältere den jüngeren Nutzern Ratschläge geben können“, ergänzt Kretschmer.

Jeden Donnerstag können von Mobbing betroffene Kinder und Jugendliche von 17 bis 19 Uhr mit einem von drei Expert*innen chatten. Im Chat können sie von ihren Mobbingerlebnissen berichten und bekommen Ratschläge. Die Expert*innen arbeiten an Schulen oder in Beratungsstellen für Mobbing und kennen sich somit gut mit dem Thema aus.

EHEMALIGES OPFER ENTWICKELTE HILFESEITE FÜR JUGENDLICHE

Auch die Internetseite www.schuelergegen-mobbing.de bietet viele Informationen zum Thema Mobbing. Ein Forum bildet das Herzstück der Seite. Seit 2006 haben die Nutzer*innen über 30.000 Beiträge verfasst. Die meisten Mobbingfälle werden detailliert geschildert. Die Jugendlichen beraten sich gegenseitig und versuchen einander aufzubauen. Deshalb schreiben sie ihre Antworten ebenfalls ausführlich und sehr persönlich.

Neben den Erfahrungsberichten gibt es auch die Möglichkeit, das Erlebte kreativ, zum Beispiel in Gedichten und Liedtexten, zu verarbeiten. Diese können ebenfalls im Forum mit anderen Betroffenen geteilt werden.

Wer lieber spricht als schreibt, kann sich an den Gründer der Seite, Alexander Hemker, wenden. Der 22-Jährige ist während seiner Schulzeit selbst jahrelang gemobbt worden. Deshalb gründete er die Webseite, um anderen Jugendlichen zu helfen. Heute bietet er eine kostenlose, telefonische Beratung für Schüler*innen und deren Eltern an.

Foto: Dennis Skley / flickr.com / CC-BY-ND

HILFE FÜR BETROFFENE GIBT ES VOR ALLEM IM INTERNET.

INDIVIDUELLE BERATUNG PER E-MAIL

Nicht jede*r mag es, seine Probleme in Foren darzulegen, auch wenn diese anonym sind. Wer lieber individuell beraten werden möchte, kann sich unter www.jugend-notmail.de Rat holen. Die Internetseite wird von dem Berliner Verein jungundjetzt e.V. betrieben.

Zuerst müssen sich die Nutzer*innen auf der Internetseite einen Account anlegen. Danach können sie eine sogenannte „Notmail“ schreiben. In dieser können sie ihre Probleme mit Mobbing, aber auch mit anderen Themen wie Liebeskummer oder Essstörungen, vollkommen anonym schildern.

Ehrenamtliche Berater*innen, die als Pädagog*innen oder Psycholog*innen tätig sind, antworten auf die Mail und versuchen dem Verfasser*in zu helfen. Wenn das Problem mit nur einer Nachricht nicht gelöst ist, können Betroffene weiter beraten werden. Bei dringenden Problemen ist die Seite nur bedingt zu empfehlen, denn eine erste Antwort kommt wegen der starken Nachfrage erst nach sieben bis 14 Tagen.

SCHREIBEN STATT SCHWEIGEN

Ein*e Mitschüler*in wird ständig geärgert und beleidigt? Was tun? Der einfachste Weg ist, wegzusehen und so zu tun, als hätte man nichts bemerkt. Viele Jugendliche verhalten sich so, aus Angst das nächste Opfer zu werden.

Der Bonhoff-Brief bietet Mitwisser*innen, aber auch Opfern die Möglichkeit, anonym auf Missstände aufmerksam zu machen. Den Vordruck für den Brief gibt es auf www.nach-der-tat.de. Wenn die Fragen, was genau passiert ist, wer dabei war und ob etwas dagegen unternommen wurde, beantwortet sind, schickt der Verfasser*in den Brief an die Schulleitung und gleichzeitig an die Werner-Bonhoff-Stiftung. Die Stiftung setzt sich dafür ein, dass auf Mobbing schneller reagiert wird. Damit sind die Taten dokumentiert und die Schulleitung muss laut Grundgesetz als Teil einer staatlichen Institution intervenieren. Die Werner-Bonhoff-Stiftung als Mitwisserin setzt sie zusätzlich unter Druck.

Außerdem gibt es die Möglichkeit, auf www.nach-der-tat.de den Online-Test „Hat deine Schule Mobbing im Griff?“ auszufüllen. Der Test umfasst sechs Fragen, die Auswertung wird sofort angezeigt und an die Stiftung weitergeleitet. Wenn mehrfach herauskommt, dass die Schule auf Mobbing nicht oder nur unzureichend reagiert, kontaktiert die Stiftung die betroffene Schule.

Vanessa Reiber
Bremen, 20 Jahre

… hatte bei ihrer Recherche immer wieder mit Internetproblemen zu kämpfen und hat viel telefoniert.

HÄNSCHEN LERNT, WAS HANS IHM LEHRT

KINDER KÖNNEN GRAUSAM SEIN. BETROFFENE VON MOBBING ERFAHREN DAS AM EIGENEN LEIB – MIT PRÄGENDEN PSYCHISCHEN FOLGEN. VON CHRISTIN FIGL

Lockige Kinder, die im Gras sitzen und sich Schokolade teilen – anders als in der Werbung kann das im Alltag so aussehen: Kinder, die einem Mädchen in der Grundschule ein Nadelkissen mit vielen Nadeln in die Schultasche legen, sodass sie sich die Finger zersticht. Mit Kaugummi verklebte Hefte oder zerstörte Bilder im Kunstunterricht sind nur Ausschnitte, um zu zeigen, wozu Kinder fähig sind.

Eine Psychiatrie ist nicht unbedingt ein Ort, den man mit Mobbing verbinden würde. Und doch hat Prof. Dr. Sabine Völkl-Kernstock, Psychiaterin am Universitätsklinikum für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Wien, auch mit Kindern zu tun, die Opfer von Mobbing geworden sind und ihr grausame Geschichten erzählen.

Einige Eltern wenden sich selbst an die Psychiatrie, anderen empfiehlt die Schule, sich Hilfe zu suchen. Auch hinter Bauchschmerzen, Kopfschmerzen oder Einnässen stecken manchmal keine körperlichen Ursachen. Psychische Belastungen wie Mobbing können sich auch so zeigen. Nicht jeder Konflikt ist wirklich Mobbing. Völkl-Kernstock betont, wie wichtig es sei, genau zu unterscheiden.

Grausamkeiten, die von Kindern ausgehen, scheinen oft mehr zu schockieren als die von Erwachsenen. Ob es die unschuldigen großen Augen sind oder das verklärte Bild der unbeschwerten Kindheit – wenn Eltern erfahren, wozu ihr eigenes Kind fähig ist, können sie es nicht glauben und schon gar nicht verstehen. „Als Lehrerin kommt einem die undankbare Aufgabe zu, Eltern über das Verhalten Ihres Kindes zu informieren. Und manchmal kann ich auch andere Meinungen hinzuziehen und dennoch glauben mir Eltern nicht“, erzählt eine Klassenlehrerin der sechsten Klasse eines Gymnasiums.

WISSEN KINDER, WAS SIE ANDEREN ANTUN?

Kindergartenkinder spielen Erlebnisse gerne in Rollenspielen aus und ahmen Verhalten nach. Mit dem Arztkoffer verbinden sie Wunden oder bringen im Puppenhaus das Kind ins Bett. Das eigene Verhalten reflektieren Kinder dagegen zumeist erst im Grundschulalter. In der Entwicklungspsycholgie spricht man von Perspektivenübernahme, wenn es um die Fähigkeit geht, sich vorzustellen, was andere möglicherweise denken oder fühlen.

Foto: D. Sharon Pruitt / pixs.net / CC-BY

KINDER SIND BESONDERS GRAUSAM – KLISCHEE ODER WAHRHEIT?

Für Kinder, die ihre sozialen Fähigkeiten eher schlecht entwickeln konnten, ist es sehr schwierig, sich die Gedanken und Gefühle anderer vorzustellen. Sie haben kein schlechtes Gewissen, wenn sie andere beschimpfen, ignorieren, treten oder schlagen.

KINDER – SPIEGEL DER GESELLSCHAFT

„In der Familie als Kernort sollte auch der Grundstein des sozialen Lernens gelegt werden. Der Kontakt mit Gleichaltrigen, mit Freunden wird im Lauf der Entwicklung immer wichtiger und Schule wird zum Ort, wo weiterführende Sozialisation geschieht“, erklärt die Kinder- und Jugendpsychiaterin.

Im Alter von sechs bis elf Jahren verbessern Kinder auch die Fähigkeit, ihre Gefühle selbst zu steuern. Kinder, denen dies gut gelingt, sind nicht nur zumeist in einem positivem Gefühlszustand, sondern auch empathischer und prosozialer eingestellt.

Der Erziehungsstil und die Umgebung, in der ein Kind aufwächst, sind für dessen emotionale Entwicklung von großer Bedeutung. Darüber hinaus gestaltet die Schule das soziale Lernen mit und die Haltung von Schuldirektion und Lehrpersonal gegenüber Mobbing ist entscheidend.

Selbst in Zeichentrickserien für Kinder steckt viel Gewalt – im Kampf gegen die Bösen wird schnell jemand zu Boden gestoßen oder geschlagen. Die Figuren verletzt das scheinbar nicht, gewaltfreie Möglichkeiten gibt es kaum. Studien zeigen, dass Gewalt im Fernsehen Kindern eine Vorgabe liefert, wie Aggressionen auszuleben sind.

Unter Erwachsenen sind unterschwellige Strategien üblicher und auf den ersten Blick weniger offensichtlich – sie kränken jedoch genauso. Erwachsene verschweigen beispielsweise wichtige Informationen oder schikanieren Kolleg*innen so lange, bis diese kündigen.

Körperliche Aggression weicht im Verlauf der Kindheit langsam sprachlichen Angriffen. Sicherlich sind es auch die Direktheit und die offene Feindseligkeit von Kindern, die erschrecken und das geflügelte Wort von „grausamen Kindern“ hervorbringen.

Christin Figl
Wien, 22 Jahre

… hat gelernt, dass Mobbing jede*n treffen kann.

Wenn die Schule Mobbing hinnimmt, tun die Schüler das auch!

NACH-DER-TAT-Aktivitäten

Die Werner-Bonhoff-Stiftung hat spezielle Werkzeuge gegen Gewalt und Mobbing mit Jugendlichen entwickelt:

- ✔ Workshops für Schüler, Eltern, Lehrer
- ✔ Schulbesuche
- ✔ Online-Test „Hat Deine Schule Mobbing im Griff?“
- ✔ Hilfe-Brief an die Schulleitung

NEU: Sonderpreis „Mobbing und Gewalt an Schulen“ beim Schülerzeitungswettbewerb der Länder

www.Nach-der-Tat.de

Ein Projekt der

werner bonhoff stiftung

unabhängige, gemeinnützige Stiftung in Berlin

WARUM ÄNDERT SICH NICHTS?

MOBBING NIMMT ZU, PRÄVENTION VERSAGT. DAS LIEGT AUCH AN DER GESELLSCHAFTLICHEN ERZIEHUNG, KOMMENTIERT LAURA BUSCHHAUS

Ein Gefühl von Macht, Überlegenheit. Ablenkung von eigenen Schwächen und Problemen. Anschluss an eine Gruppe. Mobbing gibt vielen Menschen etwas, das für sie bedeutender ist als ihr Unrechtsbewusstsein. Dieses Bedürfnis scheint immer wichtiger zu werden.

Trotz vieler Präventionsmaßnahmen gibt es immer mehr Fälle von Mobbing. Die Gesellschaft hat daran eine Mitschuld, weil sie durch Leistungsdruck vom ersten Kita-Tag an erst die Bedürfnisse schafft, die Mobbing befriedigt. Macht. Überlegenheit. Selbstbestätigung.

Natürlich kann man jetzt den Schluss ziehen, dass die Präventions- und Interventionsprogramme nicht gut genug sind. Müssen die Menschen also noch stärker für die Folgen von Mobbing sensibilisiert werden? An sich wissen doch alle, dass Mobbing nicht zu rechtfertigen ist. Anscheinend liegt es also bei einem großen Teil von uns nicht am Problembewusstsein.

Warum werden wir nicht klüger, wo sich unsere Gesellschaft doch ständig weiterentwickelt? Gerade hier lässt sich ein Hauptgrund für Mobbing finden. Zunehmender Leistungsdruck, Konkurrenzdruck auf dem Arbeitsmarkt, Unzufriedenheit mit der Arbeit. Viele scheinen mit dem Druck nur zurechtzukommen, indem sie ihre Wut über den Stress und ihr Unvermögen an anderen rauslassen. Das soll kein*e Mobber*in entschuldigen. Eltern, Lehrer*innen, Politiker*innen müssten Schüler*innen vorleben und klar machen, dass eben nicht nur Leistung zählt, und dass es andere Ziele im Leben gibt, als mit 30 Jahren Abteilungsleiter*innen zu sein. Doch dafür sind wir mit Englisch im Kindergarten, einer Verkürzung der Studienzeiten und einer Verwirtschaftlichung der Unilehrpläne auf dem falschen Weg. Dann bemühen wir doch lieber irgendwelche Streitschlichter*innen.

Laura Buschhaus
Stuttgart, 26 Jahre

… hat größten Respekt vor Menschen, die sich beruflich mit dem Thema Mobbing auseinandersetzen.

GREIFT EIN!

WENN EINE SCHULE MOBBING VERHINDERN WILL, KOMMT ES AUF DIE LEHRER*INNEN AN, KOMMENTIERT SEBASTIAN STACHORRA

Die Würde des Menschen ist unantastbar. Mobbing greift die Würde des Opfers systematisch an. Welche Ursachen es für Mobbing auch gibt: der Staat muss eingreifen. Gesetze, die das ermöglichen, gibt es bereits. Doch Recht muss auch durchgesetzt werden. Fast alle Schulen sind staatliche Einrichtungen. Lehrer*innen tragen daher eine besondere Verantwortung dafür, das Gesetz einzuhalten.

Außerdem beeinflussen sie durch ihr Handeln auch das, was Schüler*innen über den Unterrichtsinhalt hinaus lernen. Handlungen drücken immer eine Haltung aus. Deswegen dürfen Lehrer*innen nicht zulassen, dass ihre Schüler*innen mobben und gemobbt werden. Sie müssen zeigen, dass sie Angriffe auf ihre Mitmenschen nicht tolerieren.

In Schulen ist diese Haltung besonders wichtig: Schüler*innen unterstehen dem Schutz ihrer Lehrer*innen. Wo straflos gemobbt werden darf, lernen sie, dass niemand sie schützt.

Diese Erfahrung trifft alle, auch die schweigend Beobachtenden. Werden sie später Zivilcourage zeigen? Oder werden sie wie in der Schule schweigend zuschauen? Lernen sie, dass Unrecht getan, erlitten und geduldet wird?

Unsere Zivilgesellschaft vertraut und gründet darauf, dass Unrecht bekämpft wird. Mobbing ist Unrecht. Lehrer*innen sind besonders dazu verpflichtet, es zu unterbinden.

Sebastian Stachorra
Münster, 21 Jahre

… glaubt, dass Schulen, die offen mit dem Thema umgehen, weniger Probleme mit Mobbing haben.

politikorange

Printmagazine, Blog und Videos: politikorange erreicht sein Publikum über viele Kanäle und steht neuen Wegen offen gegenüber. Junge, kreative Köpfe berichten in wechselnden Redaktionsteams aus einer frischen Perspektive. Ob aktuelle Themen aus Politik und Gesellschaft oder die kritische Begleitung von Veranstaltungen – politikorange ist mittendrin.

POLITIKORANGE – DAS MULTIMEDIUM

politikorange wurde 2002 als Veranstaltungszeitung ins Leben gerufen. Rund 130 Ausgaben wurden seither produziert. Seit Anfang an gehören Kongresse, Festivals, Parteitage und Events zum Programm. 2004 kamen Themenhefte hinzu, die aktuelle Fragen aus einer jugendlichen Sichtweise betrachten. 2009 nahm politikorange Video und Blog ins Portfolio auf und präsentiert spannende Beiträge unter den Labels politikorange TV und blog.politikorange.de.

WO KANN ICH POLITIKORANGE LESEN?

Gedruckte Ausgaben werden direkt auf Veranstaltungen und über die Landesverbände der Jugendpresse Deutschland e.V. verteilt. Im Online-Archiv auf politikorange.de können digitalisierte Magazine durchgeblättert und Videos aufgerufen werden. Printausgaben können kostenlos nachbestellt werden – natürlich nur, solange der Vorrat reicht. Für das Stöbern auf dem Blog genügt der Aufruf von blog.politikorange.de.

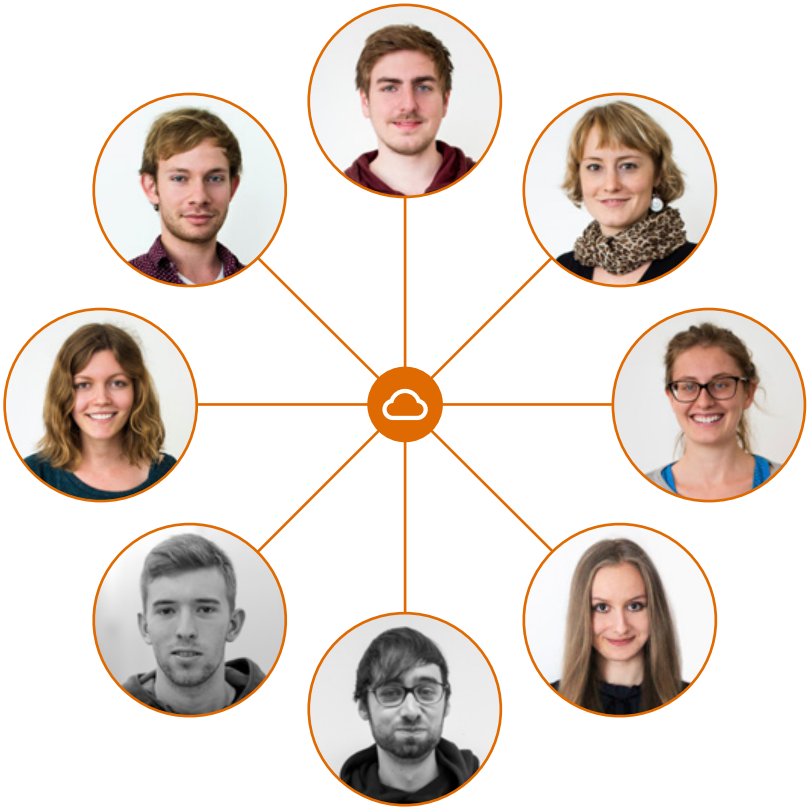
WARUM EIGENTLICH POLITIKORANGE?

Welchen Blick haben Jugendliche auf Politik und gesellschaftliche Veränderungen? politikorange bietet jungen Menschen zwischen 16 und 26 Jahren eine Plattform für Meinungsaustausch und den Ausbau eigener Fähigkeiten. Engagement und Begeisterung sind die Grundpfeiler für journalistisch anspruchsvolle Ergebnisse aus jugendlicher Perspektive. Frei nach dem Motto: frisch, fruchtig, selbstgepresst.

WER MACHT POLITIKORANGE?

Junge Journalist*innen – sie recherchieren, berichten und kommentieren. Wer neugierig und engagiert in Richtung Journalismus gehen will, ist bei politikorange an der richtigen Adresse. Genauso willkommen sind begeisterte Fotograf*innen, Videoredakteur*innen und kreative Köpfe fürs Layout. politikorange funktioniert als Lehrredaktion: Die Teilnahme ist kostenlos und wird für jede Ausgabe neu ausgeschrieben – der Einstieg ist damit ganz einfach. Den Rahmen für Organisation und Vertrieb stellt die Jugendpresse Deutschland.
Du willst dabei sein? Infos zum Mitmachen gibt es unter politikorange.de, in unserem Newsletter und via Facebook und Twitter.

mitmachen@politikorange.de



IMPRESSUM

Diese Ausgabe von politikorange entstand nach dem Kick-Off-Workshop „Mobbing und Gewalt an Schulen", der im Oktober 2014 in Berlin stattfand.

Herausgeber:
politikorange
c/o Jugendpresse Deutschland e.V.
Alt-Moabit 89, 10559 Berlin
www.politikorange.de

Chefredaktion (V.i.S.d.P.):
Fabian Schäfer
(timfabianschaefer@gmail.com)
Sebastian Stachorra
(seb.stachorra@jp-rheinland.de)

Redaktion:
Christin Figl, Fabian Müller, Florian Muarrawi, Gerrit-Freya Klebe, Johannes Kolb, Laura Buschhaus, Vanessa Reiber

Bildredaktion:
Dustin Sattler (dustin.sattler@ok.de), Sebastian Stachorra, Fabian Schäfer

Layout:
Fabian Müller
(fab.mueller@jp-rheinland.de)

Projektleitung:
Viktoria Hahn
(v.hahn@jugendpresse.de)
Tino Höfert
(t.hoefert@jugendpresse.de)

Druck:
LASERLINE – Digitales Druckzentrum
Bucec & Co. Berlin KG
Scheringstraße 1, 13355 Berlin

Auflage:
20.000 Exemplare

Wir danken der Theater-AG des Schalker Gymnasiums Gelsenkirchen für die freundliche Unterstützung bei der Realisierung des Titelbilds.

Eine Kooperation der Jugendpresse Deutschland e.V. mit der Werner-Bonhoff-Stiftung.

werner bonhoff stiftung

JUGENDPRESSE DEUTSCHLAND
BUNDESVERBAND JUNGER MEDIENMACHER

FRUCHTFLEISCH XXL WANN IMMER ES UM MOBBING GEHT, IST ES SCHWER DIE RICHTIGEN WORTE ZU FINDEN. DESWEGEN SAGEN UNSERE BEFRAGTEN HEUTE EINFACH MAL NICHTS.

FRAGE 1: WIE SIEHT FÜR DICH MOBBING AUS?

»AUSLACHEN«

»WEGNEHMEN«

»WEGSCHAUEN«

Fotos: Fabian Müller

FRAGE 2: WIE FÜHLT SICH DAS AN?

»RATLOS«

»ALLEINE«

»TRAURIG«

FRAGE 3: WAS KANN MAN DAGEGEN TUN?

»AUFKLÄRUNG«

»EINGREIFEN«

»HINSCHAUEN«

JOZIF GHANDI, 18 JAHRE
BURSCHEID

ZARAH BREITBARTH, 18 JAHRE
LEVERKUSEN

KAI VRANCKEN, 43 JAHRE
KÖLN